



## 15 Jahre Kairo – eine gemischte Bilanz

Auf der UN-Weltbevölkerungskonferenz 1994 in Kairo verabschiedeten 179 Staaten ein wegweisendes Aktionsprogramm, um das weltweite Bevölkerungswachstum zu verlangsamen und die sexuelle und reproduktive Gesundheitsfürsorge zu verbessern. Die Bilanz 15 Jahre nach Kairo zeigt, dass trotz einiger Erfolge der Handlungsbedarf nach wie vor riesig ist.

### Kairoer Aktionsprogramm, Kapitel 7.2:

„Reproduktive Gesundheit bedeutet . . . , dass Menschen ein befriedigendes und ungefährliches Sexualleben haben können und sie die Fähigkeit zur Fortpflanzung und die freie Entscheidung darüber haben, ob, wann und wie oft sie hiervon Gebrauch machen wollen. In diese letzte Bedingung eingeschlossen sind das Recht von Männern und Frauen, informiert zu werden und Zugang zu sicheren, wirksamen, erschwinglichen und akzeptablen Familienplanungsmethoden ihrer Wahl . . . zu haben . . . , und das Recht auf Zugang zu angemessenen Gesundheitsdiensten, die es Frauen ermöglichen, eine Schwangerschaft und Entbindung sicher zu überstehen, und die für Paare die bestmögliche Voraussetzungen schaffen, dass sie ein gesundes Kind bekommen.“

### Der Konsens von Kairo

In den vergangenen 40 Jahren hat sich die Weltbevölkerung auf heute 6,8 Milliarden Menschen verdoppelt. Die Vereinten Nationen gehen derzeit davon aus, dass bis 2050 weitere 2,3 Milliarden Erdenbürger hinzukommen werden. Afrika ist dabei der Kontinent mit dem stärksten Bevölkerungswachstum. Allein hier werden bis zur Mitte des 21. Jahrhunderts voraussichtlich eine Milliarde mehr Menschen leben.

Mit Blick auf die wirtschaftliche und soziale Entwicklung armer Länder geben die rasant steigenden Bevölkerungszahlen Anlass zur Sorge. Seit einigen Jahrzehnten werden sie daher auf internationaler Ebene diskutiert, so etwa auf den ersten beiden UN-Bevölkerungsgipfeln in Bukarest (1974) und Mexiko-Stadt (1984). Damals allerdings hatte man in erster Linie Wachstumsraten und demographischen Zielvorgaben im Blick. Die Internationale Konferenz über Bevölkerung und Entwicklung (ICPD) 1994 in Kairo setzte neue Maßstäbe: 179 Staaten einigten sich darauf, dass fortan das Wohl und die Rechte des Einzelnen im Vordergrund internationaler Bevölkerungspolitik stehen sollen, vor allen Dingen das Recht auf sexuelle und reproduktive Gesundheit. Nur so könne das Bevölkerungswachstum verlangsamt sowie eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung und erfolgreiche Armutsbekämpfung gewährleistet werden.

In einem weit reichenden Aktionsplan setzte sich die internationale Staatengemeinschaft das Ziel, jedem Menschen bis zum Jahr 2015 Zugang zu Aufklärung und Familienplanung, zum Schutz vor HIV/Aids sowie zu Gesundheitsfürsorge rund um Schwangerschaft und Geburt zu gewährleisten.



### Deutsche Stiftung WELTBEVÖLKERUNG

Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (DSW) · Göttinger Chaussee 115 · 30459 Hannover · Germany

Telefon: +49 511 9 43 73-0 · Fax: +49 511 9 43 73-73 · E-mail: [info@dsw-hannover.de](mailto:info@dsw-hannover.de) · Internet: [www.weltbevoelkerung.de](http://www.weltbevoelkerung.de)



# 15 Jahre Kairo – eine gemischte Bilanz

Außerdem wurde festgelegt, dass jedes Paar das Recht haben soll, frei zu entscheiden, wann und wie viele Kinder es haben möchte. Damit einher ging die Forderung nach einer Verbesserung des gesellschaftlichen Status' der Frau. Ihre Gleichberechtigung, Bildung und wirtschaftliche Unabhängigkeit wurden als zentrale Voraussetzungen für die Umsetzung des Kairoer Aktionsprogramms hervorgehoben.

## Was wurde seit Kairo erreicht?

Seit 1994 hat sich einiges getan, zumindest auf dem Papier. Die Mehrzahl der armen Länder hat mittlerweile Bevölkerungsaspekte in ihre Entwicklungsprogramme integriert. Viele Regierungen haben zudem Maßnahmen ergriffen, um den Zugang zu Familienplanung und Aids-Prävention sowie zu reproduktiver Gesundheitsfürsorge zu verbessern. Einige erließen zudem Gesetze, die insbesondere die Rechte von Frauen und Mädchen schützen sollen. Darüber hinaus ist mittlerweile unbestritten, dass die Millennium-Entwicklungsziele (MDGs) nur dann erreicht werden können, wenn der universelle Zugang zu sexueller und reproduktiver Gesundheit vor allem für die Ärmsten verbessert wird. Dieses zentrale Kairoer Ziel griff die UN-Generalversammlung im Oktober 2006 auf und verankerte es als neues Unterziel für die Erreichung des MDG 5 zur Verbesserung der Müttersterblichkeit.

Tatsächlich ist die Anwendung von Verhütungsmitteln heute weiter verbreitet als 1994. So ist weltweit der Anteil verheirateter Frauen, die verhüten, von damals 56 Prozent auf heute 62 Prozent gestiegen. Auch das Bevölkerungswachstum hat sich seither weiter verlangsamt. Anfang der 1990er Jahre wuchs die Weltbevölkerung noch um 93 Millionen Menschen pro Jahr. Heute liegt diese Zuwachsrate bei etwa 80 Millionen Erdenbürgern.

## Es gibt noch viel zu tun!

Nur noch sechs Jahre trennen die internationale Gemeinschaft von ihrer selbst gesteckten Zielmarke, bis 2015 allen Menschen Zugang zu reproduktiver Gesundheitsfürsorge zu gewähren. Doch trotz der beschriebenen Erfolge bestehen weiterhin riesige Herausforderungen auf dem Weg zur Erreichung dieses Ziels. Vor allem Frauen und Mädchen in den ärmsten Ländern der Welt leiden weiterhin unter der mangelnden Unterstützung seitens der Regierungen. Die erlassenen Richtlinien bleiben in vielen Ländern bislang ohne Wirkung:

- Nach wie vor haben weltweit 200 Millionen Frauen keinen Zugang zu Kontrazeptiva, obwohl sie verhüten wollen. Besonders gravierend ist die Situation in Afrika südlich der Sahara, wo nur 17 Prozent der verheirateten Frauen moderne Verhütungsmittel verwenden.
- Seit 1994 ist die Müttersterblichkeitsrate kaum gesunken. In den Entwicklungsländern werden



Deutsche Stiftung **WELTBEVÖLKERUNG**

Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (DSW) · Göttinger Chaussee 115 · 30459 Hannover · Germany

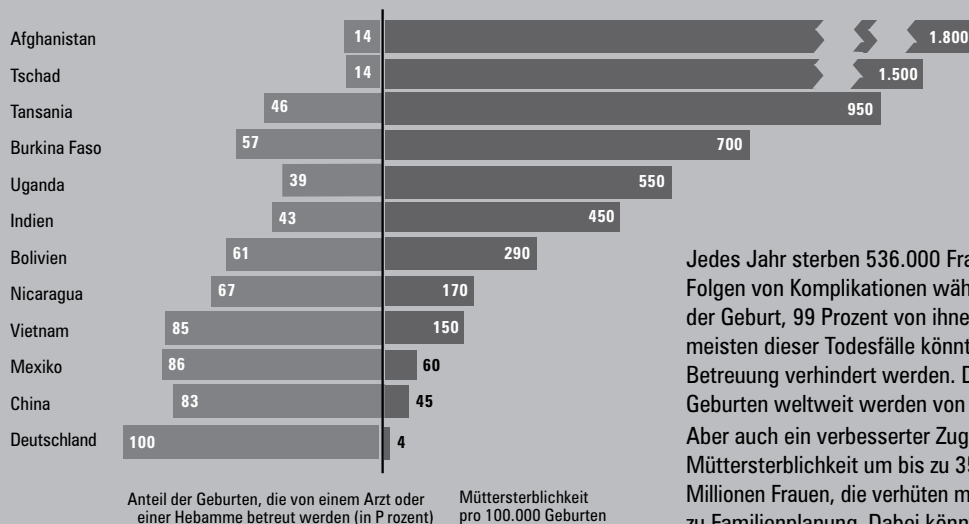
Telefon: +49 511 9 43 73-0 · Fax: +49 511 9 43 73-73 · E-mail: [info@dsw-hannover.de](mailto:info@dsw-hannover.de) · Internet: [www.weltbevoelkerung.de](http://www.weltbevoelkerung.de)

# 15 Jahre Kairo – eine gemischte Bilanz

lediglich 34 Prozent aller Entbindungen von ausgebildetem Fachpersonal, wie Hebammen oder Ärzten, betreut. Jedes Jahr sterben noch immer mehr als eine halbe Million Frauen an Komplikationen während der Schwangerschaft oder Geburt.

- Frühe Schwangerschaften und Kinderheirat sind in vielen Ländern weiterhin verbreitet. Jedes Jahr werden etwa 14 Millionen Mädchen im Teenageralter schwanger. Viele von ihnen müssen die Schule oder Ausbildung abbrechen und stehen vor einem Leben in Armut und Not.

## Betreute Geburten und Müttersterblichkeit in ausgewählten Ländern



Jedes Jahr sterben 536.000 Frauen – eine jede Minute – an den Folgen von Komplikationen während der Schwangerschaft oder bei der Geburt, 99 Prozent von ihnen in Entwicklungsländern. Die meisten dieser Todesfälle könnten durch eine medizinische Betreuung verhindert werden. Doch nur etwa die Hälfte aller Geburten weltweit werden von geschultem Personal betreut. Aber auch ein verbesserter Zugang zu Familienplanung könnte die Müttersterblichkeit um bis zu 35 Prozent senken. Mehr als 200 Millionen Frauen, die verhüten möchten, haben heute keinen Zugang zu Familienplanung. Dabei könnte durch Vermeidung ungewollter Schwangerschaften jährlich das Leben von mehr als 100.000 Frauen gerettet werden.

Grafik: Deutsche Stiftung Weltbevölkerung  
Quelle: WHO, UNICEF, UNFPA, Weltbank, *Maternal Mortality* in 2005.

## Mangelnder politischer Wille

Der Konsens von Kairo genießt international nach wie vor starken Rückhalt. Seine Bedeutung wurde auf zahlreichen Konferenzen und in vielen Papieren stets bekräftigt. Doch die Euphorie, mit der das Aktionsprogramm einst gefeiert wurde, ließ in den vergangenen 15 Jahren stark nach – und damit auch dessen Durchschlagskraft. Die sexuelle und reproduktive Gesundheit hat heute sowohl auf der Agenda der internationalen Gebergemeinschaft als auch in vielen Entwicklungsländern keinen hohen Stellenwert. Trotz aller wortreichen Erklärungen zur Verbesserung der Gesundheitssituation von Frauen, Männern und Jugendlichen bleibt die Umsetzung entsprechender Maßnahmen häufig aus.



Deutsche Stiftung **WELTBEVÖLKERUNG**

Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (DSW) · Göttinger Chaussee 115 · 30459 Hannover · Germany

Telefon: +49 511 9 43 73-0 · Fax: +49 511 9 43 73-73 · E-mail: [info@dsw-hannover.de](mailto:info@dsw-hannover.de) · Internet: [www.weltbevoelkerung.de](http://www.weltbevoelkerung.de)

# 15 Jahre Kairo – eine gemischte Bilanz

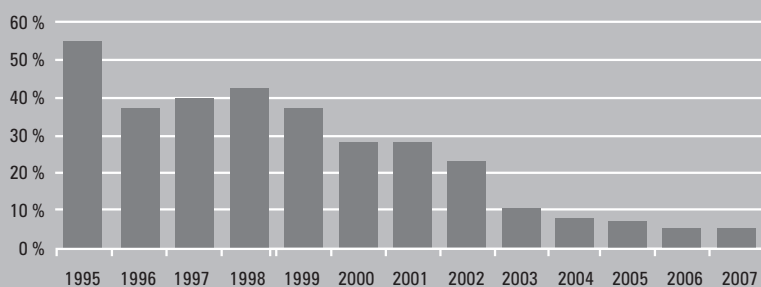
Darüber hinaus haben politische Restriktionen in den vergangenen Jahren die Umsetzung der Kairoer Ziele erschwert. Hierzu zählt etwa die konservative Familienplanungspolitik des ehemaligen US-Präsidenten George W. Bush, die die Versorgung mit Verhütungsmitteln in einigen Entwicklungsländern stark einschränkte bzw. gänzlich unmöglich machte. Jüngste Studien zeigen die verheerenden Folgen dieser Politik: In vielen Ländern trug sie dazu bei, dass die Zahl ungewollter Schwangerschaften und unsicherer Abtreibungen stieg. Als eine der ersten Amtshandlungen hob der neue US-Präsident Barack Obama die restriktive Politik seines Vorgängers Anfang des Jahres auf.

## Fehlende Finanzierung verhindert Fortschritt

Neben dem mangelhaften politischen Willen stellen fehlende Gelder eine zweite große Hürde bei der Umsetzung des Kairoer Aktionsprogramms dar. Obwohl seit der Weltbevölkerungskonferenz 1994 die Mittel für Bevölkerungsprogramme stetig gestiegen sind, liegen die Investitionen nach wie vor weit unter dem, was notwendig wäre, um den universellen Zugang zu reproduktiver Gesundheit zu gewähren. Neuen UN Berechnungen zufolge sind hierfür im Jahr 2010 weltweit circa 64,7 Mrd. US-Dollar notwendig. Zuletzt stellten internationale Geber und Entwicklungsländer insgesamt jedoch nur 16,5 Mrd. US-Dollar zur Verfügung.

Vor allem im Bereich Familienplanung sind die Hilfsleistungen der Geber in den vergangenen Jahren massiv gesunken: von 723 Mio. US-Dollar 1995 auf heute nur noch 338 Mio. US-Dollar. Die Vereinten Nationen warnen, dass diese Finanzierungslücke dringend geschlossen werden muss. Denn aufgrund der jungen Bevölkerungsstruktur in den Entwicklungsländern wird der Bedarf an Verhütung in Zukunft weiter wachsen – in den kommenden 15 Jahren um etwa 40 Prozent.

## Finanzierung von Maßnahmen der Familienplanung 1995–2007



Grafik: Deutsche Stiftung Weltbevölkerung  
Quelle: Vereinte Nationen, Flow of financial resources for assisting in the implementation of the Programme of the ICPD, 2009.

Der Anteil der Entwicklungshilfe für Familienplanung an den Gesamtaufwendungen für Bevölkerungsprojekte ist seit 1995 drastisch gesunken. Der Bedarf an Verhütungsmitteln ist jedoch nach wie vor groß: 200 Mio. Frauen können nicht verhüten, obwohl sie es wollen. Würde dieser ungedeckte Bedarf an Kontrazeptiva gedeckt, ließen sich jedes Jahr 52 Mio. ungewollte Schwangerschaften und 22 Mio. Abtreibungen vermeiden sowie das Leben von 140.000 Frauen und 1,4 Mio. Säuglingen retten.



Deutsche Stiftung **WELTBEVÖLKERUNG**

Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (DSW) · Göttinger Chaussee 115 · 30459 Hannover · Germany

Telefon: +49 511 9 43 73-0 · Fax: +49 511 9 43 73-73 · E-mail: [info@dsw-hannover.de](mailto:info@dsw-hannover.de) · Internet: [www.weltbevoelkerung.de](http://www.weltbevoelkerung.de)